

Fachleute, die dieses Osterevangelium wissenschaftlich genau untersucht haben, sind sich ziemlich sicher, dass Matthäus sich bei diesem Text sehr stark an der bereits vorhandenen und bekannten Version des Markusevangeliums orientiert hat. Dieser Hinweis ist deshalb von Bedeutung, weil es dem Matthäus damit erlaubt, in seiner Ostererzählung ganz eigene und neue Akzente zu setzen, da er ja die Markusversion als bekannt voraussetzen kann.

So spielt Matthäus bei seinem Osterevangelium z.B. ganz gezielt mit den Zeiten. Im Gegensatz zum Evangelisten Markus, bei dem die Frauen sich auch am frühen Morgen auf den Weg zum Grab machen, um dem Leichnam Jesu nachträglich zu salben, lässt Matthäus diese Salbungsabsicht weg. Damit reduziert er das Unternehmen der Frauen allein auf ihren Weg zum Grab und verdeutlicht damit: Die Frauen sind noch voll und ganz in der Vergangenheit verhaftet. Weil sie dabei waren, als Jesus ins Grab gelegt wurde (Mt 27,61), wissen sie auch, wo dieses Grab ist. Und jetzt, nach dem Sabbat, treibt es sie zu diesem Grab. Denn dieses Grab ist für sie jetzt noch der einzige vorhandene Ort für die Erinnerung an die Vergangenheit, an die vergangene Zeit mit diesem Jesus.

Doch jetzt machen sie eine im wahrsten Sinn des Wortes erschütternde Erfahrung: Dieses Grab, an den sich ihre ganze Erinnerung, ihre ganze Vergangenheit mit diesem Jesus festmacht, ist leer. „Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier.“ (V 5f) so hält ihnen der Engel entgegen. Das, worauf sich ihr ganzes Unternehmen konzentriert hat, das ist plötzlich weg, verschwunden, auferweckt, wie es der Engel da im griechischen Originaltext verkündet. Damit wird das, was sie bis jetzt angetrieben hat, ihre Vergangenheit, aufgebrochen. In diese Vergangenheit kommt plötzlich Bewegung.

Gleichzeitig treibt der Engel die Frauen in die Zukunft. „... geht schnell zu den Jüngern und sagt ihnen: Er ist von den Toten auferstanden und siehe, er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen.“ (V 7) Dieser Auftrag ist klar in die Zukunft gerichtet. Und dieser Auftrag, den sie erfüllen sollen, der ist dringend, der eilt. Ohne zu zögern folgen sie deshalb der Aufforderung des Engels.

Doch damit ist jetzt etwas Eigenartiges passiert. Im selben Moment, in dem die Frauen durch das leere Grab und durch den Engel aus ihrer Vergangenheit herausgeholt, und ganz gezielt auf die Zukunft ausgerichtet werden, da begegnet ihnen die Vergangenheit wieder, aber jetzt in einem völlig neuen Zusammenhang. Denn der Hinweis auf „Galiläa“, wo sie den Herrn treffen werden, ist eine unübersehbare Anspielung auf die ganze Verkündigung Jesu, die bei Matthäus vorwiegend in Galiläa stattgefunden hat. „Galiläa“ ist deshalb hier ein Synonym für die ganze Verkündigung Jesu. Und die ist doch inzwischen Vergangenheit!

Doch jetzt passiert etwas Neues: Unser Text begann mit der Vergangenheit, der die Frauen nachtrauerten. Indem jetzt aber diese Vergangenheit mit Jesus für sie zur Zukunft wird, nämlich zum bevorstehenden Ort des Begegnens mit dem Auferstandenen, wird die Verkündigung Jesu zur Gegenwart: Dort, wo sie gelebt wird, wo sie praktiziert wird, dort wird sie zur Gegenwart. Ja, mehr noch: dort wird Jesus selber zur Gegenwart, denn genau hier kann man ihm ja konkret begegnen.

Dass das jetzt aber keine blühende Phantasie ist, macht dieses Evangelium sofort deutlich, in dem die Frauen Jesus direkt begegnen. Der, der eigentlich durch seinen Tod Vergangenheit geworden ist, den erleben sie jetzt plötzlich als Gegenwart, als einen, vor dem sie sich niederwerfen, und dessen Füße sie umfassen können. (vgl. V 9) Auferstehung bedeutet hier auch: Die Vergangenheit wird zur Gegenwart, die sogar die Zukunft miteinschließt. Denn Jesus selber wiederholt nämlich noch einmal den in die Zukunft gerichteten Auftrag des Engels: „Geht, und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen und dort werden sie mich sehen.“ (V 10)

Während der Engel die Frauen zu den „Jüngern“ schickt, werden sie jetzt von Jesus zu den „Brüdern“ gesandt. Doch die Bezeichnung „Brüder“ hat – wie heute leider zu oft angenommen wird – biblisch überhaupt nichts zu tun damit, dass hier die „Schwestern“ vielleicht unterschlagen würden; wie sollten sie das auch, nachdem ihnen gerade in diesem Osterevangelium eine Rolle zukommt, die nicht einmal den Aposteln zuteil wird! Die Bezeichnung „Brüder“ ist die damals geläufige gemeindeinterne Bezeichnung, die Bezeichnung für alle, die zur christlichen Gemeinde gehören. Damit verweist allein schon dieses Wort im Munde Jesu noch einmal auf „Galiläa“, nämlich auf die Gemeinden, in denen die Verkündigung Jesu aus der Vergangenheit zur gelebten und zur erlebten Gegenwart wird.

Mit diesem Spiel der Zeiten stellt dieses Osterevangelium jetzt aber noch eine andere Verbindung her: Es ist die Feier der sonntäglichen Eucharistie. Denn diese lebt ganz entscheidend und exakt von dem, was unser Osterevangelium verkündet: Durch die Auferstehung wird Jesus Christus und seine Verkündigung zur aktuellen und damit wirksamen Gegenwart. Dies ist das entscheidende Wesensmerkmal der Eucharistiefeier. Deshalb feiern wir hier Tod und Auferstehung Jesu, aber eben nicht als Erinnerung, sondern als die immer wieder neue Vergegenwärtigung der Person und der Verkündigung Jesu.

Doch gerade dieses Spiel mit den Zeiten im Osterevangelium des Matthäus zeigt auch: Dieser Feier steht nicht einfach isoliert da. Nein, die enge Verbindung der Gegenwart des Herrn mit „Galiläa“ macht es unübersehbar: Die Feier der Eucharistie und das Entstehen von dem aktuellen „Galiläa“ sind untrennbar miteinander verbunden. Die Gegenwart des Auferstandenen in der Feier der Eucharistie ist die Quelle, die Kraft, aus der das Reich Gottes überhaupt erst entstehen kann.

Wenn da aber eines dieser beiden Elemente ausfällt, dann wird auf kurz oder lang auch das andere zerstört. Und dann geht gar nichts mehr.